

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 2

Artikel: Friede, Freude, Nachtflug... : Kritik an meinem, deinem Hexenbild
Autor: Sutter, Luzia / Burghartz, Susanna / Egolf, Anne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

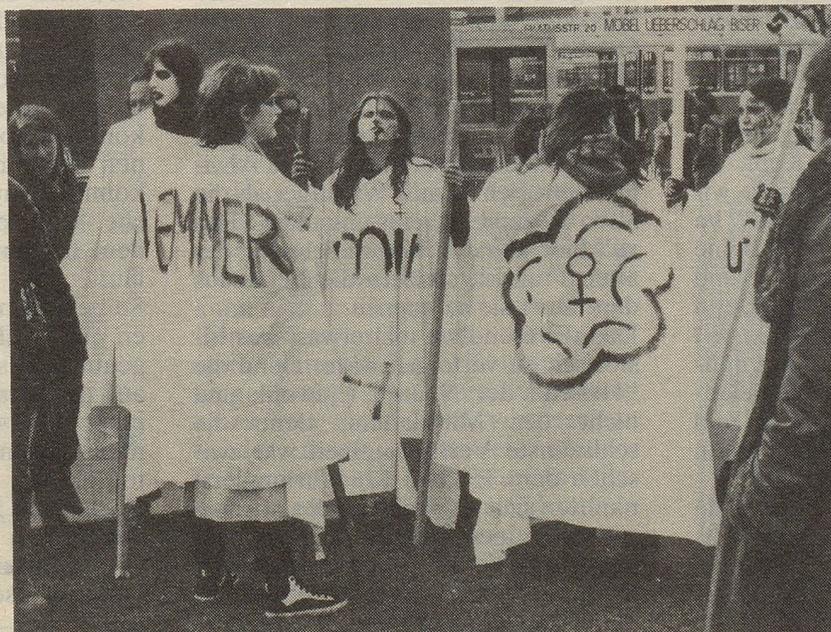
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Friede, Freude, Nachtflug...

Kritik an meinem, Deinem Hexenbild

von Luzia Sutter, Susanna Burghartz und Anne Egolf





Krähe, Katze, Kopftuch

Die Hexen sind salonfähig geworden. Richtig "in" sogar. Auch wissenschaftlich brauchbar als Thema mit Variationen. Doch bleibt die Frage, ob diese Variationen mit den historischen, als Hexen verfolgten und verbrannten Frauen und Mädchen viel gemeinsam haben. Und zweitens, ob sie überhaupt "Gemeinsamkeiten" haben wollen.

Die Belebung des uralten Wortes (Hexe stammt wahrscheinlich vom althochdeutschen "Hagazussa", was "Zaunreiterin", "Zaungeist" bedeutet), des Bildes, des Motivs hat mit der neuen Frauenbewegung zu tun. Aber wie ist das genau? Fühlen Frauen von heute sich als Hexen von gestern? Oder werden sie zu Hexen von heute gemacht? Oder träumen sie davon, die Hexen zu rehabilitieren? zu glorifizieren? Sind die Hexen für die Frauenbewegung das, was Spartakus, die aufständischen Bauern, die französische Revolution und die Bolschewiki für die soziale Bewegung sind? Mit diesen Gedanken im Kopf, im Herzen und im Bauch machten wir uns daran, einen "Hexenabend" im Basler Frauenzimmer auf die Beine zu stellen (er stand dann auch und fand am 9. Dezember 83 statt). Denn schliesslich geistern Hexen schon seit geraumer Zeit auch durch Basel mindestens alljährlich auf der neubelebten Walpurgisnacht (30.4./1.5) und öfters in Frauenzeit- und anderen Schriften.

Wir nahmen unsere Lupen auf die Nase und zwei weitbekannte Zeitschriften unter die Augen, um dem Hexen-Rätsel auf die Spur zu kommen: Mit welchen Vorstellungen wur-

den/werden die EMMA- und COURAGE-Leserinnen konfrontiert? Welche Wunschträume werden in die Hexen projiziert?

Allem voran fliegt die kleine Zierhexe. Sie huscht sowohl in EMMA wie in COURAGE als Märchenhexe durch die Gegend, pardon, zwischen den Zeilen; abwechselnd dargetellt mit den drei berühmten K's der Hexe: Krähe, Katze (evtl. Kater) und Kopftuch. Allerdings regt sich bei ihrem Anblick in uns die Frage, was sie mit den gequälten Frauen aus der Zeit der Verzweigung wohl zu tun haben mag? Je weiter wir uns in die Materie vertieften, desto weniger merkten wir, worum es eigentlich geht. Mit "Hexe" wird so ziemlich alles betitelt, was mit Frauen zu tun hat. Die Spannung reicht

- von der WIMA (Woman's International Motorcycle Association), die im Sommer 1980 eine "Motorrad-Hexen-Veranstaltung" durchführte — also in die Ecke Besen, Besen sei's gewesen, denn das heisse Rad steht schon parat.
- über das "besetzte Hexenhaus", das ein altes Berliner Haus ist und nicht ein schrulliges Hexenhäuschen. Es wurde von Frauen besetzt. Darum ist es ein Hexenhaus, na klar!
- zu der Rufmordkampagne gegen eine junge Ärztin, die als "Hexenjagd" bezeichnet wird und
- dem Angebot, einen "Hexenkurs" zu besuchen (Früher hätte er noch Selbsterfahrungskurs geheissen, aber heute...) Und hier wird endlich einmal erklärt, was "Hexe" bedeutet: es heisst, ich bin stark, habe Mut, bin unfolgsam geworden und frech. Kurz: autonom.

Übrigens kennt ihr die Hexe Alwine? Aus dem hannoverschen Wendland in Ost-Sachsen? Nö? Hättet ihr EMMA Nr. 5/83 gelesen, ihr wüsstet Bescheid. Gleich zu Beginn des Artikels wird eine Mondbeschwörung gegen Krampfadern geschildert. Hexe Alwine kennt sich da aus. Wichtiger als die alten Rezepte scheint uns, dass "Hexe" hier keine Selbstbezeichnung der alten Frau ist, sondern die Leute aus dem Dorf sie so nennen.

Das wäre endlich mal etwas, was historisch zu verfolgen wäre. Denn die "Hexen" der Neuzeit (!jajawohl, und nicht des Mittelalters; denn die schlimmste Verfolgungszeit war zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert) nannten sich auf keinen Fall selber so; es wäre einem Selbstmord gleichgekommen. Vielmehr wurden sie in die Rolle der Hexe reingeschoben, der Name ihnen an-gehängt. Aber späte-

stens jetzt dämmert es auch der letzten von uns: Weder COURAGE noch EMMA sind an historischen Betrachtungen interessiert.

Heute muss "Hexe" aber qualitativ etwas ganz anderes sein als diese Rolle der Verliererin, des Sündenbocks und des Opfers. Denn sonst liesse sich mit Hexen ja keine Werbung betreiben. In COURAGE 7/80 z.B. flattert eine Werbehexe für "natürliche Hautpflegemittel" und die wallonischen Putzfrauen lassen ebenfalls eine be-beste Nachtfahrende für sich werben ("der befreite Besen", C 3/75). In dieselbe Richtung tendieren Anzeigen mit "Tips aus der Kräuterkiste" (C 2/79) und unter dem Namen "Im 13. Mond" (C 10/78). Uns stimmen Hexen als Werbeträgerinnen eigentlich nachdenklich. Was hat man nicht schon alles aus ihnen gemacht! Und dann gibt's noch die Kategorie der Buchbesprechungen. So wird in EMMA 8/82 über feministische Feen geplaudert, "alte Hexenlieder" werden in COURAGE 4/82 dargeboten, Irmtraut Morgners Hexenroman "Amanda" (E 3/83) und "Hexenmusik" (C 7/79) besprochen etc.

Auch Bedenkliches ist darunter: so die Aufforderung zum Energiesparen in der Form: "verbrennt bürgerliche Literatur", z.B. Hexen, Hippies, Rosenkreuzer" von Sergius Golowin — da flackert lustig ein Hexenfeuer, entfacht von feministischen Hexen... Geht das nun in Richtung Faschismus und jüngste Kriegsvorgangeneit oder eher ins tiefste Mittelalter?

Ähnliche Assoziationen veranlassten die Berlinerinnen, die Fackelumzüge an Walpurgisnächten in Frage zu stellen. In Hamburg sollte im selben Jahr (C 6/78) keine Demo, sondern ein Stadtspiel stattfinden. Die geneigte Leserin wird sich allerdings fragen, was dies wohl zu bedeuten hat.

Berichte aus verschiedenen Städten Deutschlands bezüglich Walpurgis-Demos oder -feiern oder -spielen kommen aber so häufig vor, dass ihnen bestimmt grosse Bedeutung zukommen muss, fragt sich bloss welche. Vielleicht geht es frau darum, auf dem Laufenden zu sein, was überall läuft.

So beklagen sich die Walpurgis-Frauen aus Bochum, dass sie zusammengequetscht stehen mussten, und nicht auf die Strasse gehen konnten (also hier läuft offensichtlich gar nichts mehr), während in Hamburg das Unternehmen "Rückeroberung der Nacht" mit zahlreichen Verhaftungen endete.

Und die Moral von der Geschichte: Geh ohne schnellen Besen nicht!

Luzia Sutter



“Hexen” — wer war das?

Waren Hexen immer Frauen? Waren es Frauen, die besondere Kräuter- und Naturkenntnisse hatten und deswegen verfolgt wurden? Waren es Hebammen, durch deren Verfolgung Männer die Geburtshilfe unter ihre Kontrolle brachten? Waren schon die historischen Hexen autonom und frech? Oder waren sie sogar die ersten Vorläuferinnen der heutigen Frauenbewegung, die ersten wahren Feministinnen?

Zunächst einmal: Wegen Hexerei konnten durchaus auch Männer verfolgt, angeklagt und hingerichtet werden. (In der Schweiz waren im 14./15. Jh. ein Drittel der wegen Hexerei Angeklagten Männer.) Nur konzentrierten sich die Hexenjäger seit dem 15. Jh. allmählich, seit dem 16. Jh. endgültig auf Frauen. Dies bedeutet, dass es für die Zeitgenossen zwar vorstellbar war, dass Männer Hexerei betrieben, verfolgt wurden dennoch ganz überwiegend Frauen. Es heisst weiter, dass die Frage, warum gerade Frauen als Hexen verfolgt wurden, umso dringender wird, da “mann” im Prinzip — allerdings nicht in der Praxis — ebenso gut Männer hätte anklagen können.

“Die” Luzerner Hexen

Im folgenden will ich diesen Fragen am Beispiel der Luzerner Hexenverfolgungen bis 1550 nachgehen. In Luzern wurden bereits Mitte des 16. Jhs. in 90% aller Fälle Frauen als Hexen verfolgt. Unter diesen Frauen habe ich nur eine Hebamme gefunden. Von einer systematischen Hebammenausrottung mit Hilfe des Hexenprozesses kann also in Luzern keine Rede sein. Bemerkenswert ist auch, dass im Bereich Naturheilmittel, Volksmedizin, Gegenzauber (Zauber zur Aufhebung eines von einer Hexe verursachten Schadzaubers) ebensoviele Männer wie Frauen sind — nur wurden Männer *nie* wegen Hexerei angeklagt. In Luzern handelt es sich bei den Hexenprozessen in dieser Zeit im Gegensatz zu den späteren Massenverfolgungen — fast immer um Einzelfälle. Von ei-

ner “Frauenbewegung”, Geheimsekte oder einem Gegenkult, der an alte Fruchtbarkeitsreligionen anknüpfte, finden sich keinerlei Spuren. Den Luzerner Hexen wurden von ihren Nachbarn und Dorfmitbewohnern vor allem Schadenzauber am Vieh, Anhexen von Krankheiten (mit z.T. tödlichem Ausgang) und Wetterzauber vorgeworfen. Die Richter verurteilten sie zum Feuertod, wenn sie nach entsprechender Folterung gestanden, sich mit dem Teufel eingelassen zu haben.

Frauen/ Hexen — Fälle

Die folgenden 4 Fälle sollen typische Frauen vorstellen, die als Hexen angeklagt wurden:

1502 wurde in Willisau gegen **Dichtlin** (= Benedikta), die Frau von Hans in der Gassen, und gegen ihre Tochter Anna ermittelt. Dichtlin war Hebamme in Schötz. Die Dorfbewohner sagten aus, dass sie eine andere Hebamme vorzogen, da Dichtlin sich bei Geburten ungeschickt und unzuverlässig anstellte. Sie habe daraufhin ihrer



Literaturhinweise:

Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, Frankfurt a.M. 1978 (2)

Honegger, Claudia: Die Hexen der Neuzeit. Frankfurt a.M. 1978

Macfarlane, Alan: Witchcraft in Tudor and Stuart England. A regional and comparative study. London 1970

Muchembled, Robert: Kultur des Volks — Kultur der Eliten, Stuttgart 1982

Hoffmann-Krayer, E.: Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberesen, erweiterter Separat-Abdruck aus dem “Schweizer. Archiv für Volkskunde”, Zürich 1900

Susanna Burghartz, Historikerin, “Hexenverfolgung als Frauenverfolgung? Die Luzerner Prozesse im 15./16. Jh.” Lizentiatsarbeit, Basel 1983

Konkurrentin eine Krankheit angeht, an der diese gestorben sei. Immer wieder haben sie Dichtlin und Anna in und an Gewässern gesehen, wie sie Unwetter machten. Einmal ist ein Bettler ins Dorf gekommen und hat erzählt, er habe die beiden Frauen im Bach sitzen sehen. Als er zu ihnen kam, riefen sie ihm: "Lieber, gib uns unsere Hemden, sie hängen dort an einem Strauch." Das machte er und sah dabei, wie sie sich zwischen die Beine fassten! Was das sollte, wisse er nicht.

1543 wurde **Els Adams** in Entlebuch angezeigt: Sie sollte Peter Krumenacher Impotenz angehext haben. Ursprünglich wurde Els gebeten, dem impotenten Peter Krumenacher zu helfen. Sie lief daraufhin sofort nach



Schüpfheim, um sich mit Ulli Schulthess wegen Hilfsmittel zu beraten. Offenbar halfen aber die Ratschläge der beiden dem armen Peter Krumenacher nicht. In der Folgezeit verhielt sich Els Adams angeblich auffällig und machte sich dadurch verdächtig: An Ostern, als Krumenacher in die Kirche ging, "mupften" Els und ihre Nichte auf ihn und lachten "kitzer". Am selben Abend sagte Els beim Wein öffentlich zu Peter: "Sei guter Dinge. Morgen Nacht musst Du mal 'vitzen' (= bumsen). Gott gebe Dir eine Nacht, wie ich gern eine hätte." Diese "obszönen" Reden der Els Adams wurden von mehreren Zeugen bestätigt. Dadurch geriet sie in den Verdacht, sie habe Peter Krumenacher behext, ein Verdacht, den ein fahrender Schüler — also jemand, der von den Zeitgenossen als Experte in Sachen Zauberei angesehen und entsprechend befragt wurde — bestätigte.

Gegen **Barbara Knopf** wurde 1549 ermittelt. Ihre Nachbarn warfen ihr vor, ihnen und ihrem Vieh Krankheiten angehext zu haben. In ihrem Geständnis wies sie diese Vorwürfe zurück und gab lediglich zu, dass Claus Studer sie zum Ehebruch verführt ha-

be und sie nicht wisse, ob ihr Kind von ihm oder ihrem Ehemann sei. Im übrigen — betonte sie — habe sie nichts getan, sie habe nur ein böses Maul und sei wunderbar. Manchmal habe sie den Leuten gedroht, aber ihnen nie etwas Schlimmes angetan.

Während in den drei bisher genannten Fällen das Urteil unbekannt ist (vielleicht kamen diese Frauen wenigstens mit dem Leben davon) wurde Margret Elsener 1546 zum Tod durch Verbrennen verurteilt.

Margret Elsener wurde in Zug als Hexe verdächtigt, rechtzeitig gewarnt floh sie nach Luzern, wo man sie jedoch gefangen nahm. Die Zuger beschuldigten sie, Menschen und Tiere verhext und Wetter gemacht zu ha-

ben. Als einer der Hauptzeugen gegen Margret trat ihr Vogt Heini Ur auf (unter dessen Vormundschaft sie als alleinstehende Frau stand). Margret Elsener wies auf der Folter alle Vorwürfe zurück und gab "natürliche" Ursachen an, so etwa, dass Heini Ur ihr Geld schulde und darum gegen sie aussage. Die Luzerner wollten daraufhin Margret Elsener entlassen und nach Zug abschieben. Die Zuger jedoch forderten, Margret solange zu foltern, bis sie gestehe, in Zug wolle sie nämlich niemand aufnehmen, da sie arm und verschuldet sei. Die Luzerner scheinen den Zuger Rat befolgt zu haben. In einem zweiten Geständnis gab Margret zu, sie habe den bösen Geist in Gestalt eines schwarzen Mannes namens Dietrich getroffen und sich mit ihm eingelassen. Das genügte bereits, um sie auf den Scheiterhaufen zu bringen.

Hexenverfolgung als Normierung von Frauen?

Die Hexenverfolgungen in Europa hatten viele Ursachen und Funktionen. Sie dienten der Kriminalisierung und Verdrängung des magisch geprägten Weltbildes, der Ausschaltung ökonomisch unerwünschter Personen (Konkurrentinnen, "Sozialfälle", etc.), sie waren Reaktion auf veränderte wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen, u.a.

Die angeführten Fälle zeigen, dass Hexenverfolgungen auch die Funktion hatten, das Verhalten von Frauen in bestimmten Bereichen zu normieren. In die Gefahr, als Hexe verfolgt zu werden, kamen Frauen,

- die als vorlaut, frech und streitsüchtig galten, also eher Konflikte suchten und provozierten, als zur "harmonischen" Beilegung von Konflikten beizutragen, die im Bereich der Sexualität öffentlich in nichterlaubter Weise redeten und handelten, also sexuelle Normen und Tabus verletzen. (Schon der "Hexenhammer" wies ja 1487 auf die sexuelle Unersättlichkeit der Frauen hin und sah darin die Hauptursache dafür, dass Frauen für den Teufel und Hexerei besonders anfällig seien.)
- Allgemein war "auffälliges Verhalten von Frauen verdächtig und konnte Hexereibesuldigungen nach sich ziehen. So, wenn eine Frau mit geschürztem Rock aus dem Wald rannte, wenn sie sich gegen Anschuldigungen ihrer Nachbarn lauthals zur Wehr setzte und gar mit Gewalt (Schläge, Stiche) auf Gewalt von Männern reagierte.

Generell ist zu vermuten, dass die Hexenverfolgungen Macht und Einflussmöglichkeiten von Frauen auf dem Dorf bzw. in ihrer Nachbarschaft verminderte, indem Frauen mit magischen Fähigkeiten und Kenntnissen, die ihnen einen gewissen Einfluss verschafften, immer in Gefahr waren, als Hexen "unschädlich" gemacht zu werden.

Wichtig ist zu sehen, dass "Hexe" immer eine Fremdbezeichnung war. Aus der Norm fallende Frauen wurden zu Hexen gemacht, sie wählten dieses Schicksal nie selber, d.h. sie waren weder Widerstandskämpferinnen für magische Weltanschauungen noch aktive Feministinnen, sondern Opfer einer Gesellschaft, die ihre Normen — gerade auch für Frauen — zunehmend restriktiver fasste und erfolgreicher durchsetzte.

Susanna Burghartz

Armes Opfer — starke Frau?

Da drängt sich die Frage auf, ob es bezeichnend ist für Frauen, sich wenn nicht gleich in der Rolle des Opfers zu sehen, so doch zumindest unter Umkehrung aller Werte am Opfer zu orientieren? Opferneigung hin oder her: Tatsache ist, dass es die "neuen Hexen" seit den siebziger Jahren gibt. Kritik aus den eigenen Reihen wurde in Bezug auf die Walpurgisnacht in Berlin laut. Das geschichtliche Bewusstsein nahm in einer Diskussion (Courage 5/79) Anstoss an den Fakkelumzügen, die an Nazifeiern erinnern. Das geschichtliche Bewusstsein in Bezug auf die historischen Hexen pervertiert sich allerdings mitunter ins Seltsame. Vorausgesetzt, es besteht überhaupt noch ein historischer Anspruch. Es fällt wirklich schwer, in diesem farbig-fröhlichen Durcheinander von 'heute Hexeseinwollen' auch nur noch Konturreste jener Realität zu erkennen, die das Leben der verfolgten Frauen in der Zeit der Verzweiflung bestimmte.

Eingewendet werden kann in der Frage des geschichtlich überhaupt Erfassbaren, dass die Zeugnisse jener Realität einseitig und als Quellen schwer zugänglich sind und dass darüberhinaus die feministische Interpretation noch jung ist. Das Lückenhafte ist der Phantasie preisgegeben — das nicht Erkennbare erlaubt positive Schlüsse. Ich will hier nicht einer peinlich genauen, schulmethodischen Historizität das Wort reden. Jedoch ist mir das Tradierte in Bezug auf Verfolgung, Folterung und Hinrichtung Anhalt genug, um nicht aufgrund vage überlieferten Hexengutes und Phantasieergänzungen auf einem Leichenberg einen neuhexischen Tanz aufführen zu wollen. Ein Tanz, der — im besten Fall bewusst — bei den Anklagepunkten der alten Hexen anknüpft oder aber — im schlimmsten Fall unbewusst — die Ermordeten überhaupt vergisst... Das ist keine Frage des guten Geschmacks, sondern der Ernsthaftigkeit, mit der wir Wirklichkeit verstehen.

Wunsch und Wirklichkeit

Wie können wir mit unserer eigenen Realität umgehen und sie verstehen, wenn wir die Realität der Verfolgung und die grausamen Morde verschweigen, verschleiern, vergessen oder was auch immer tun, sie ungenannt zu lassen? Was tun wir uns selber an, wenn wir Hexen als ein kunterbuntes Häuflein nachtschwärmender Frauen wieder erstehen lassen? Beweisen wir damit nicht geradezu, dass mit unserer Einschätzung von Wirklichkeit irgendwas fundamental nicht stimmt? Zeigt das nicht, dass wir die all- und tagtäglich



Anpassung oder Scheiterhaufen?

Gewiss, wenn als sicher gelten kann, dass Hexenprozesse eigentlich Normierungsprozesse nicht waren, dann ist es durchaus nicht verkehrt, in der eigenen Problematik mit der Anpassung auf Hexen zu rekurrieren. Erkennbar sollte allerdings am Beispiel der Hexen werden, dass die Qualität der Verfolgung dem jeweiligen Machtapparat anheften Scheiterhaufen, die uns heute bereitet werden, nicht sehen (wollen)? Schimmert nicht doch versteckt die Opferhaltung durch, wenn eine Frau sich als Hexe verstehen will und zum vornherein wissen kann und auch wissen sollte, dass man sie verbrennen wird?



gemessen ist. Und wenn Anpassungsverweigerung ein bewusster Akt sein soll, dann muss sie die Machtstrukturen und Herrschaftsverhältnisse im Blick haben. Mir liegt nicht daran, erst zu merken, wenn die Flammen lodern, dass ich eigentlich schon mein ganzes Leben lang à petit feu geschmort wurde. Von daher scheint es mir widersinnig, mich mit Frauen zu identifizieren, die den Anklage- und Prozessordnungen ohnmächtig ausgeliefert waren.

Gebrauchsmythos oder Geschichtsvermarktung?

Im ganzen Fragenkomplex "wer waren die Hexen, wie lebten sie, wie stark, wie schwach waren sie?" beschäftigt mich vornehmlich die Tatsache ihrer Gebrauchsfähigkeit. Freilich kann gefragt werden, ob Frauen ihrer Phantasie mit historischer Sachtfülle Grenzen setzen sollen. Das Feld "weiblicher Spiritualität" ist offen. Kundige, wissend-weise Frauen sind Vorstellungen von Frauen, die Hoffnung auf eigene Stärke ausdrücken. Und dabei spielt es keine Rolle, ob die Vorbilder-Frauen unseren Vorstellungen entsprechend wirklich gelebt haben. Jeder Mythos hat seine eigene Kraft. Die eingrenzende Spiessigkeit allerdings, die den Mythos um jeden Preis verdinglichend und auf "Stärke komm raus" den wackligen Nachweis möglicher Wirklichkeit abringen will, ist mir ähnlich fragwürdig wie jene Flippigkeit, die einzelne historische Daten als Vehikel benützt und dabei die eigene Opferrolle und die versteckten Scheiterhaufen im nach-, fahr- und pseudofluglässigen Manöver um die geschichtlichen Opfer herum über- und umgeht.

Was bleibt mir von meiner Auseinandersetzung mit "den Hexen"? Ich bewege mich augenblicklich da, wo einiges hinterfragbar geworden ist, wo Flippigkeitsutopien nicht ohne Gewinn ausklingen. Ich verstehe mich nicht mehr als Nach(t)fah(er)in. Nicht nur wegen des Sukzessionsverlustes von 'hexischem' Traditionsgut, sondern insbesondere wegen des Opferseins der alten Hexen. Sodann scheint mir für mich hier und heute Energie da angebracht und eingebracht, wo es nicht mehr ausschliesslich um ein mühevolleres Wiederentdecken geht, sondern um das Aufdecken heutiger Machtstrukturen, denen ich nicht zum Opfer fallen will.

Irmtraud Morgner in "Amanda":
"Früher wurde das Hexenwesen mit Scheiterhaufen bekämpft, heute mit Scheissegaltabletten."

Anne Egolf